

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 4

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

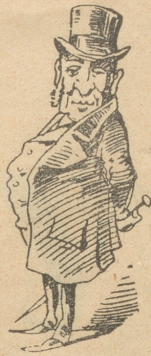
Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier,
Ward kürzlich nicht übel erschreckt,
Ein Erdschupf hat mich ganz plötzlich
Aus friedlichem Schlummer geweckt.

Viel Häuser haben gewackelt
Und Fensterscheiben geklirrt,
Im 96er Jahrgang
Wird schließlich Alles verwirrt.

Schon ist ja Verschiedenes zittrig,
In Deutschland erdbebels gar sehr,
Und überall pöbels und zappels, —
Mein Liebchen, was willst du noch mehr!



Hochherziger Beschluß. — Neuestes Telegramm.

Die Direktion einer schweizerischen Hauptbahn soll jüngst auf Antrag ihres Präsidenten beschlossen haben: es sei auf das eingelaufene Lohnaufbesserungsgejuch mit Rücksicht auf die hygienischen Folgen, die eine plötzliche Sattfütterung des gesamten Personals mit sich bringen würde, nicht einzutreten.

Um aber das Personal dennoch von der hochherzigen Gesinnung und dem Wohlwollen der Direktion zu überzeugen, sei auf Antrag eines Direktors beschlossen worden, in Anbetracht des durchschnittlich großen Kinderbesizes ihrer Untergebenen, denselben künftig die Hebammen gratis zur Verfügung zu stellen, unter der kleinen Bedingung, daß die durch diese Gratis-Hebammen zur Welt gebrachten Knaben sich später zum Bahndienst unter den von den Aktionären festzusetzenden Löhnungen sich zu verpflichten haben.

Um ferneren Anwandlungen, wie sie zur Zeit in der Lohnbewegungsfrage zum Ausdruck kommen, vorzubeugen, sei auch die baldige Eröffnung einer Profelyten- und Kreaturenschule, unter der jetzt schon berühmten Leitung von Dienstchef Fadhaupt mit dem Hauptlehrer „von Kunze-Bismuttscheid“ aus Dummlingen ventiliert und in nahe Aussicht gestellt worden.

NB. Eine Dienstkaution soll von den Hebammen nicht verlangt werden.

R. H.



Nein, mein lieber Herr Prinzipal. Ich kann mich dazu versteh'n, meinen Ruhm und wohlverdiente Bewunderung erst an meinem hundertundfünfzigsten Geburtstag einzuhelmfen, wie es der Herr Pestalozzi gemacht hat. Der schönst polirte Sarg ist keine diebstahlere Kasse, der zierlichste Grabstein kein Edelstein und die rührendste Inschrift kein Geldmandat. Ich übereinstedle nächstens nach Widwalden und hoffe dort bessere Geschäfte zu machen als der jüngst über und überdichtete und angefangene und verespitelte große Pädagoge. Ich kann größer werden. Es fällt mir nicht ein, zerlumpete Bettelkinder zu kleiden, zu füttern, zu strahlen, zu waschen oder gar noch geschickter machen zu wollen. Ich werde schulmeister wo man prügelt darf nach Herzenslust. Ich gedenke Konkurrenz zu machen den Bernerföhren, Appenzellerföhren, Bündnerschwemmen und Toggenburgergeißeln. Wenn ich mich sogar bekümmere um Katzenzucht, bin ich deswegen kein „Käher“. Niemals behandelt mich der Herr Landammann Witsch unwirsch. Ich bin kein freimaurer. Seit ich bei einem Klosterbau in höchster Noth, Handlanger war, verachte ich die Maurer gründlich; ich bin kein Gotteslenguer so lange mich die Herren Geistlichen nicht selbst verlengnen und mir ihre Fastenspeisen nicht vorenthalten; bin kein Ungläubiger! Im Gegentheil, ich schreibe mir das Blut unter den Nägeln hervor, um statt Schuldner „Gläubiger“ zu werden. Meine Zucht und meine Schule wird Widwalden beglücken und der Herr Schulkinspektor mein Gößenbild, umgeben von entsprechenden Lehrjungen, an wenigstens 4 Schulwänden festnageln zur 150jährigen Anbetung. Undank ist nie der Welt Lohn, wenn man die Welt darnach behandelt. Schließlich bitte ich Sie um einen bekannten Vorschuß zum Ankauf von Ziegenkämmen und einigen Bürsten für Rindsleder, und verbleibe ihr anmuthiger

Trälliker.

Zwischen Olten und Zofingen.

Ich kenne eine „Harmonie“,
Drin hauste Zwietracht jüngst — und viel!
Nun herrscht im Städtchen Anarchie,
Rings starb jedwede Melodie
Singt lieber drum: la-mi-la-ff,
Harm in der „Harm-o-nie“ sei nie!

Erklärung.

Denen Hoch-Gebohrnen, Hoch-Edel-Gebohrnen, Wol-Edelgestrengen, Hoch-gelehrten, Frommen, Vorsichtigen und Hochweisen HERRN Schriftgelehrten und Räten der kobl. Städten und Orten der Eidgenossenschaft sey hie mit kund getan, daß der Unterzeichnete für die ihm die Treue gebrochene rivista elvetica benamset „Schweizerische Rundschau“ keinerlei Verbindlichkeiten mehr anerkennt und auch für allfällige Honorarschulden, die hinfüro auf seinen Namen gemacht werden täten, nicht anzukommen des Willens ist. Habent sua fata libelli. (Die Librabriebestzer sind fatale Geschöpfe.)

Gegeben in der Bundeshauptstadt mit Hoch-Obrigkeithlichem Privilegio
Prof. Dr. Fait air.

Das gallbrische Jagdgesetz.

Jüngst trafen im Wald sich der Jäger zwei
Und jeglicher fluchte der andern Partei.
Es lobte der Eint' das Patentystem
Und das des Reviere war dem Andern genehm.
Sogar ihre Hunde geriethen in Zwiß,
Sie hätten beinahe sich angepößt.
Da kam ein Häselin neugierig herbei
Und spigte die Köffel, wer der G'scheidere sei.
Puff! knallten beid' Jäger und fehlten all' beid';
Nun hatte das Häselin sichern Bescheid.
Es sprach: „Die beiden Gesetze sind recht;
Es empfiehlt sich für beide das Hafengelchlecht,
Denn sie unterstützen den Chierschutzverein;
Was kömmt' für Gallörten rühmlicher sein?“

Schöne Seelen.

Preisend mit viel schönen Reden ihrer Schliche Werth und Zahl,
Sag ein halbes Dugend Juden, einst bei Zebulon zum Mahl.
„Herzlich — sprach der Mojes Baruch — blüht mein Zins- und Pfandgeschäft.
Könnst auch lange umschau'n, bis ihr so ein Kleinod wieder trefft!“

— „Auch ich leih' auf Wucherzinsen, und das macht mich stolz und reich;
Wenn sie nur am Angel zappeln, Christ und Heide — mir ist's gleich —“

Also sprach Ben David; jeso nahm der Veiteles das Wort:

„Gott wie haßt! Mit Hypotheken komm' auch ich recht leidlich fort.“

Hab' von Hans und Hof vertrieben schon manch' armes Bäuerlein!
Nunzen bringt's, sich selbst zu lieben, Schaden bringt das menschlich sein“ —

„Auch in meinem Neze zappeln Fische“ — Deitel Jzig sprach —
„Gold'ne Fische, dürft mir's glauben, und noch viele giebt's im Bach. —“

„Nichts geht über das Falliren; dreimal hab' ich's schon gekhan —
Und zum vierten Mal probieren werd' ich's“ — sprach Bar Jonathan.

Zebulon hierauf als letzter: „Zwar ich halt' viel Lumpenzeng,
Doch an herrlicher Reklame thut's kein Sterblicher mir gleich.“

Meine fünfzig Leibpoeten regaliren mich famos
Und es strömt bei ihrem Flöten lauter Gold mir in den Schooß.

Aus dem Scheinholz Gold zu prägen, dazu hab' ich Schneid und Chic,
Am Reklamentrang zu ziehen giebt 'ne himmlische Musik!“

— „Zebulon! Ihr seid der Reichste! — rufen alle im Verein —
Denn wir wuchern bloß mit Scheinen, doch Ihr wuchert mit dem Schein!“

Stanze aus Stans.

Protekt hat kürzlich großen Lärm verbreitet
Ein Schulkinspektor sprach da fr-isch und frank
Stupid und lachhaft sei, was froh bereitet
Am Pestalozzitag die Schulen durch die Bank;
Sängst sei die Kämmertheerde irgeleitet,
O niemals wasch' man Pestalozzi blank.
Zum Kaufen kam's zwar nicht — in Stans! — man denke,
Zedoch bedankt man sich für solche „Frank!“

Neues Schimpfwort.

Autor: „Ich wollte mich ergebenst nach meinem Manuskript erkundigen; können Sie es verwenden?“

Redaktor: „Da nehmen Sie's. Wir haben keinen Raum für abgeschriebenes Zeug!“

Autor: „Was? Abgeschrieben? Da möcht' ich denn doch bitten, das Stück ist meine eigene...“

Redaktor: Augenblicklich verlassen Sie das Bureau, sag' ich, Sie — Sie Literaturgauer, Sie!“